

Mitteilungsblatt des Schweizerischen Hortnerinnenvereins (Nr. 32 Oktober 1979)

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **83 (1979)**

Heft 10

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

des Schweizerischen Hortnerinnenvereins

Schriftleitung: Frau Doris Portner-Bodmer, Saluferstrasse 25, 7000 Chur

Präsidentin des Schweiz. Hortnerinnenvereins: Frau Marianne Hildebrand, Steinmüri 24c, 8123 Ebmatingen

FESTE IM HORT

«Viele Menschen haben im Rennen nach der lauten Lust öffentlicher Vergnügungsstätten verlernt, in der eigenen Familie heitere Feste zu feiern.»¹ Dieser Satz gab mir sehr zu denken und bestärkte mich erst recht im Vorsatz, ein Mitteilungsblatt den Hortfesten zu widmen. Besteht doch laut Berufsbild der Hortnerin der Arbeitsbereich unter anderem auch im Anleiten zu *sinnvoller Freizeitbeschäftigung* und im Führen des Kindes zu *sozialem Verhalten*, wozu auch die Bereitschaft zur Ausgestaltung einer Arbeits- und Lebensgemeinschaft vorausgesetzt wird. Zur Freizeitgestaltung und zur Bildung einer Lebensgemeinschaft gehört doch auch das Festefeiern. Meines Erachtens ist jemand, der dafür überhaupt keinen Sinn hat, in der Hortarbeit nicht unbedingt am richtigen Platze. Gemeinsam ein Fest vorbereiten, sich darauf freuen, um dann in frohem Kreis beisammen zu sein, fördert in starkem Masse das Gemeinschafts- und Zusammengehörigkeitsgefühl, ist also ein wesentliches Erziehungsmittel. Oft wird das Ganze noch attraktiver, wenn Aussenstehende, eventuell ein anderer Hort oder die Eltern, dazu eingeladen werden. Es gilt sicher auch für den Hort, was Jakob Streit² sagt: »*Hausfeste, Familienfeste phantasievoll zu gestalten, und sei es noch so schlicht, bindet Eltern und Geschwister fester zusammen.*» Mancher Zwist und manche Missstimmung haben sich nach einem gemeinsamen Fest wieder gelegt. Dabei sollte es aber klar sein, dass die Festchen im Hort die Feiern im Elternhaus nicht ersetzen sollen und dürfen.

Gewiss, es liegt den einen Menschen mehr, bei allen möglichen Gelegenheiten zu festen — «*Man soll die Feste feiern, wie sie fallen*» —; doch haben diejenigen Feste, die im Jahresablauf eingeordnet sind, einen tieferen Sinn. Wie Friedel Lenz³ sagt, sind sie Zäsuren im Jahreslauf. Sie formen an der Seele des Menschen und geben ihr bedeutsame Inhalte. Auch das ist doch eine Aufgabe des Hortes!

Persönlich finde ich es ausserordentlich wichtig, dass sich bei den Feiern im Hort eine gewisse Tradition entwickelt und diese auch möglichst erhalten bleibt, natürlich immer, ohne stur zu sein und zu stagnieren. Besonders bei den Festen wie Weihnachten, Samichlaus und Geburtstag sollte nicht dauernd experimentiert werden. Die Kontinuität vermittelt dem Kind eine gewisse Geborgenheit und einen Halt. Schwierigkeiten kann es natürlich geben, wenn eine neue

¹ Fritz Brunner, «Fest im Haus und im Kinderkreis» (Verlag Pestalozzianum, Zürich).

² Jakob Streit, «Erziehung, Schule, Elternhaus» (Pestalozzi-Verlag, Zürich).

Hortnerin in die Hortnergemeinschaft eintritt. Doch wird jemand, der etwas Fingerspitzengefühl hat, sicher nicht — obwohl vielleicht die Art, bestimmte Feste zu feiern, ihm nicht entspricht — gleich alles umkrempeln wollen. Die Antwort auf diesbezügliche Fragen der Kinder: «*Nun bin i c h hier, und jetzt wird es so gemacht, wie i c h es für gut halte*», macht diese höchstens unsicher, ja sogar aggressiv oder schafft eine Kluft zwischen der neuen Hortleiterin und den Kindern. Eine solche Haltung kann die Kinder beinahe entwurzeln. Wird jedoch das Bestehende vorerst einmal übernommen und dann behutsam nach der einem selber entsprechenden Form abgeändert, empfinden dies die Kinder doch bedeutend weniger und können es sicher auch annehmen. Besonders wertvoll — im Zeitalter der Mitbestimmung eigentlich eine Forderung — ist es, wenn die Leiterinnen das Vorgehen mit den Kindern besprechen. Oft haben die Kinder ganz neue Ideen, und sie fühlen sich dann auch für das Gelingen mitverantwortlich.

Nach diesen eher theoretischen Ausführungen nun noch einige praktische Anregungen, die teils von Kolleginnen, teils von mir selber verwirklicht wurden:

- Bei den mehr religiösen Festen ist sicher die Weihnachtszeit am dankbarsten. In unendlichen Variationen lässt sie sich gestalten. Ich erlebte vor allem im Hort das «Guetzli»-Backen als richtiges Fest. Obwohl wir alle mit hochroten Köpfen herumliefen, Teig an allen möglichen Orten klebte, Schulhefte ab und zu einen Fettfleck abkriegt, wir alle am Abend wie «Guetzli» rochen, es war einfach herrlich. Welch ein Glück, wenn man am Elternabend das Selbstgebackene auftischen konnte und an Weihnachten noch eine Büchse davon mitnehmen durfte. Daneben bleibt mir — und hoffentlich noch manchem Kind — die Waldweihnacht ein unvergessliches Erlebnis.
- Wie freuten sich jeweilen die Kinder aufs Suchen der Ostereier, welche die Leiterinnen oder eines der grössten Kinder während der «Liegi» am letzten Tag vor Ostern versteckt hatten.
- Die Geburtstage werden, glaube ich, so verschieden gefeiert, wie es Anzahl Horte gibt. Schön finde ich die Tradition in einem Hort, in dem der Geburtstag der Leiterinnen ein ganz besonderes Fest ist, das jedesmal unter einem andern Motto steht.
- Mit einem Fastnachtsball, zu dem ein anderer Hort eingeladen wird, kann man den Kindern zeigen, wie froh dieses Fest, als alter Brauch, sein kann, ohne zu überborden. Auch diesen Anlass kann man unter ein bestimmtes Thema stellen.
- Bei Friedel Lenz ⁴ las ich von der Jahreszeitenkommode. Wir versuchten es mit dem Schaukasten, der je nach Jahreszeiten oder bevorstehendem Fest anders gestaltet wurde. Es kann auch eine Moltonwand sein, an der jeweils andere, entsprechende Bilder aufgehängt werden.

Es gäbe noch viel dazu zu berichten, und vielleicht oder hoffentlich findet doch noch die eine oder andere Kollegin den Mut und die Zeit, uns weitere Anregungen zu geben. *Doris Portner*

^{3/4} Friedel Lenz, «Mit Kindern Feste feiern» (Verlag Die Kommenden, Freiburg i. Br.).

SAMICHLAUSFEIER IM HORT

Die Samichlausfeier ist bei uns sozusagen das Fest des Jahres und der Tag der offenen Tür.

Mit den Kindern wird gebacken, Lebkuchenherzen für die Hortinsassen, Guetzi und Grittibänzen für die Gäste. Die Lebkuchenherzen werden reichlich verziert und mit Namen versehen, da sie zugleich Tischkarten sind. Einladungskarten werden gebastelt und verschickt. Zur Samichlausfeier werden alle Eltern, kleineren und grösseren Geschwister und alle ehemaligen Hortkinder, die in der Nähe wohnen, eingeladen. Unsere Feier findet kurz nach 18.00 Uhr statt, damit alle teilnehmen können. Die Tische der Kinder und der Gäste sind reichlich gedeckt, die Getränke stehen bereit. Bei Kerzenlicht und Adventsdekoration werden Lieder gesungen, und zwischen Mandarinen- und Kaffeegeruch warten alle auf das Klingen der Chlausglocke. Kaum ertönt sie, wird es still.

Der Samichlaus kommt stets zusammen mit dem Schmutzli. Unser Chlaus ist kein «Polteri». Er ist gut instruiert, streng und bestimmt und versäumt es auch nicht, die Eltern auf die Wünsche der Leiterinnen aufmerksam zu machen und auf Allgemeingültiges hinzuweisen, wie: Nicht zu lange fernsehen, kein Geld und keine Schleckwaren mitgeben, gute Finken für die Kinder und eine positive Zusammenarbeit zwischen Eltern und Leiterinnen.

Da die Atmosphäre gemütlich ist, lassen sich auch die Eltern ansprechen. Die Kinder selber werden gruppenweise vom Chlaus aufgerufen und stellen sich vor ihn hin. Es wird gelobt und getadelt. Alle Kinder, die von ihm einen Sack erhalten möchten, müssen dem Samichlaus etwas vortragen. Das kann ein im Hort, in der Schule oder zuhause gelerntes Versli oder Liedli sein, ein Stück auf der Flöte oder einem anderen Instrument oder, was vor allem von den Grösseren bevorzugt wird, ein Gedicht.

Die Feier ist freiwillig. Wenn grosse Kinder nicht dabeisein möchten, — ist bis jetzt noch nie vorgekommen —, dürften sie selbstverständlich dem Fest fernbleiben.

Diese Art von Feier, die zugleich einen Elternabend ersetzt, hat sich sehr bewährt. Die Eltern haben untereinander Bekanntschaft geschlossen. Alleinstehende haben Anschluss gefunden, Neuankömmlinge, insbesondere Ausländer, haben Landsleute getroffen.

Wir Leiterinnen stecken uns heimlich die «Lorbeeren» in die Taschen, wenn wir sehen, wie die Ehemaligen immer wieder gerne zu dieser Feier kommen und wie aus mühsamen Kindern verständnisvolle Jugendliche wurden.

Marianne Stutz

DREIKÖNIGSTAG

Ja, eigentlich war ich in den ersten Hortjahren gar nicht soo beglückt, so kurz nach Weihnachten und Silvester schon wieder ein Festlein feiern zu müssen. Aber es hat mich doch jeweils wieder «gezupft», einen Königskuchen zu posten, da ich besonders an diesem Festlein manch schöne Erlebnisse hatte.

Was war jeweils das «Grosse» an diesem Abend? Die Spannung! Schöner fast als beim Samichlaus — ach, der hatte doch so ein goldenes Buch mit den Sünden, und selbst wenn er oft auch rühmte, so sicher war man nie! Aber am 6. Januar gab es *die grosse Chance*, *einmal* König oder Königin zu werden. Und zwar über ein grosses Volk! Wenn man zuhause König wurde, waren da höchstens zwei Geschwister, die aber dem König trotz der schönen Krone doch nicht untertan sein wollten; und Mutter und Vater hatten auch nicht so viel Zeit. Im Hort war das anders!

Also, zum Zvieri gab es ein sehr kleines Stücklein Königskuchen. (Manchmal musste ich den Gipskönig noch ein wenig hineindrücken, weil er sichtbar geworden war.) Endlich kam das langersehnte «*En Guete!*» — «*Bitte auf die Zähne aufpassen, damit der Gipskönig nicht angebissen wird!*» Dann kam der grosse Augenblick. Stille... «*Ich hab ihn!*» ruft eines hocheufreut. Also wird der König oder die Königin feierlich gekrönt. Die Krone wird ja mit dem Kuchen geliefert, und ein alter Bademantel mit grossem Kragen versieht den wunderbaren Dienst als Königsgewand. Ein Szepter ist auch zur Hand. Ein mit einem schönen Tuch geschmückter Stuhl ist der Königsthron, wenn möglich auf einem kleinen Podium.

Nun mussten wir uns alle verneigen und fragen, was wir tun durften, welches Spiel wir herausnehmen durften usw., oder auch, was wir tun mussten. Eifrig, glücklich und etwas überlegen gab der König Anweisungen. Natürlich «blühte» es auch hie und da uns Erwachsenen, dass wir abwaschen mussten. Was tat es? Dafür regierte ja der König, und wir hatten es ganz schön.

Und wie die Kinder regiert haben, hat mich immer wieder erstaunt: freundlich, überlegen, manchmal auch witzig. Das Volk hat sich immer wieder verneigt und gehorsam Anweisungen angenommen, und alle haben natürlich immer gehofft, auch einmal König zu werden. Ich glaube, wer es einmal gewesen ist, so in einem grösseren Kreis, vergisst es nicht mehr. Ich weiss noch gut, wie einmal vor vielen Jahren Ursi, eine junge Frau, uns mit ihrem Kindlein einen Hortbesuch abstattete und glücklich fragte, ob ich noch wisse, dass sie an einem Dreikönigstag Königin gewesen sei. Und ob ich es noch wusste!

Mit den Aufgaben hat es halt dann beim «Regenten» nicht immer so geklappt, denn er hatte es eben doch streng. Ja, da musste ich auch schon anderntags bei der Lehrerin ein gutes Wort einlegen. Aber zum Glück hatte sie Verständnis. Ruth Lienhard